

Raymonde.

Roman von André Theuriet.

(Fortsetzung.)

Erstaut hielt sie inne, während Anton, je mehr er sich dem Dorfe näherte, desto ungeduldiger seinen Weg fortsetzte, dann aber sich nach ihr umwandte, da sie inmitten des Weges unbeweglich stehen geblieben war.

„Ich gehe Ihnen wohl zu schnell, Fräulein,“ sagte er. „Sie müssen nicht entsetzlich, Auberville ist meine Heimath, meine Familie wohnt dort, und ich kehre zum ersten Male seit sieben Jahren — in den Ferien — zu ihnen zurück.“

„Oh,“ sagte sie, ihm eilig einholend, „ich habe Sie aufgehoben, und man erwartet Sie wohl?“

„Man erwartet mich, ohne auf mich zu warten. Ich habe den Meinigen meine Ankunft im Allgemeinen mitgeteilt, ohne den bestimmten Tag anzugeben, da ich sie überraschen wollte, aber ich bin sicher, daß bei uns Alles unter je obert geleitet ist, und daß meine Eltern jeden Morgen dem Briefträger aufauern, der ihnen meine Ankunft meldet!“

„Wenn die Postkutsche, der ich vorausgelaufen bin, vor mir ankommt, dann ist die Ueberraschung dahin!“

Die Augen des jungen Mannes verriethen seine Ungeduld. Raymonde betrachtete ihn mit wachsendem Interesse und verglich innerlich, nicht ohne eine wehmüthige Empfindung, den warmen Empfang, den den jungen Mann erwartete, mit der fast kalten Begrüßung, welche ihr bei ihrer Rückkehr aus der Pension von ihrer Mutter zu Theil geworden war.

„Ich bin ganz unglücklich,“ sagte sie endlich, „daß Sie durch mich eine gute Stunde verloren haben.“

Dann den Kopf erhebend, begegnete sie dem Blicke Anton's, der sich voll Interesse auf sie heftete; sie suchte zusammen. Die forschenden Blicke des jungen Mannes schienen in ihrem Herzen lesen zu wollen; die langen Brauen Raymonde's zogen sich zusammen wie Schmetterlingsflügel, die sich schließen, und eine gewisse Verwirrung bemächtigte sich ihrer.

„Ich bedauere diese Stunde nicht,“ sagte Anton höflich, mit ernster, doch sehr sanfter Stimme.

Die Antwort schien sie zu beruhigen, sie ging still neben ihm her, ihren Schritt möglichst beschleunigend. Von Zeit zu Zeit riß sie einige Grashalme aus, die sie

Sanine nachlässig entgegenhielt, der sie mechanisch auftraß. Auf einmal fielen ihre Augen auf ihren Arm, sie blieb stehen und sagte, während sich ihr Gesicht veränderte: „Doch, ich habe mein Armband, mein Porte-bonheur, verloren!“

Die Augenbrauen des jungen Mannes zogen sich bei dem Gedanken an diesen neuen Aufnahmestrich bedenklich zusammen. Raymonde, welche schon einige Schritte zurückgeblieben war, erricht dieses Stimmzucken mehr, als sie es sah.

„Ach was! es schadet nichts,“ rief sie, mit einer kurzen, ärgerlichen Kopfbewegung fort, „als wollte sie damit geheime Gewissensbisse beschwichtigen.“

„Uebrigens,“ fügte sie, schon wieder an Anton's Seite, hinzu, „übrigens war es häßlich, und der Verlust ist nicht groß.“

Als ihr Begleiter sah, wie schnell sie sich getroffen hatte, ließ auch er die Sache fallen, und beide setzten ihren Weg schweigend fort. In kurzer Zeit erreichten sie das Ende des Grabens, und nun breitete sich das Thal von Auberville zu ihren Füßen aus, sowie die Brüste über die Aube, und die weiße, sich am Fluße entlang ziehende Landstraße.

„Das ist meine Heimath,“ sagte Anton bewegt. „Und das,“ sagte Raymonde, mit dem Finger auf zwei Personen deutend, welche an das Brückengeländer gelehnt standen, „das sind wahrscheinlich Ihre Freunde, welche Sie erwarten.“

Diese hatten inzwischen den jungen Mann entdeckt und schwenkten in freudiger Erregung ihre Mützen, indeß ein röhrliger Hund bellend um sie herumprang.

„Wahrhaftig, es sind meine Försterleute von Comteau-Fontaines,“ rief das junge Mädchen aus.

„Es ist mein Vater und mein alter Lehrer,“ antwortete der junge Mann, dem das Herz laut schlug.

„Ich lasse Sie allein mit ihnen, denn es sind nicht meine Freunde.“ Hiermit reichte sie ihrem Genossen, der sie erstant anah, freundschaftlich die Hand. „Leben Sie wohl, lassen Sie Ihre Freunde nicht warten... Angenehme Ferien und herzlichen Dank für Ihre Hilfe!“

Dann schwang sie sich leicht auf Sanine und trabte in der Richtung nach Viezy davon.

VII. „O, mein lieber Junge, da bist Du endlich, da bist Du ja!“

Mit diesen Worten schlang Sourette Verdier, welche im Hofe stand, die Arme um Anton's Hals und küßte ihn herzlich, was der junge Mann mit gleicher Herzlichkeit erwiderte. Nach diesem ersten Herzenserguß ließ sie ihn auf einige Augenblicke los, um ihn, den einzigen Sohn, den sie sieben Jahre lang hatte entbehren müssen, genauer zu betrachten. „Nun,“ sagte sie dann, „sie haben Dich dort nicht ganz verdorben. Du bist auch stärker geworden... und wie männlich Du ausiehst! Ach, mein lieber Junge, wenn Du wärest, wie mir die Zeit lang geworden ist während Deiner Abwesenheit!“

„Sie schloß ihn aufs neue weinend in die Arme.“

„Nun, nun, Sourette,“ brummte Verdier, „sei doch

geheißt, was hast Du denn jetzt zu heulen?“ Aber der Oberförster, obgleich er seine Frau schalt, konnte sich selbst der Rührung nicht erwehren; er nagte an seinem Schnurrbart, blinzelte mit den Augen und wandte sich dann Herrn Noël zu, der mit mürrischer Miene dieser Familienzene zulaß. „So sind nun einmal die Weiber,“ sagte er zum Professor, indem er sich heimlich mit dem Rücken der Hand über die Augen fuhr; „immer nasse Augen, nicht wahr?“

Sourette Verdier war klein, sauber, und hatte etwas Gemüthliches; sie trippelte zierlich wie eine Maus, hatte einen singenden Ton beim Sprechen und trug eine Haube nach der Sitte der Gegend. Aus ihrem frommen Gesicht leuchteten ein Paar hellgraue, klare Augen sanft hervor. Obgleich ihr Mann von der Regierung angestellt war, wie man im Lande sagte, hatte sie doch die Einfachheit, die Tracht und die Sprache der Landbewohner nicht abgelegt; und wenn ihre schmale Stirn nicht gerade auf viel Intelligenz schließen ließ, so verriethen doch ihre sanften Blicke und die guten, vollen Lippen eine hingebend liebevolle Natur. Die mütterliche Fürsichtigkeit hatte bei ihr alle Härte des Geistes durchdrungen und ausgefüllt.

„Ich bin sicher, daß Du in Langres nichts gegessen hast,“ meinte sie auf einmal, dem Sohn am Arme fassend. „Du fällst wohl um der Hunger! Warte nur, während Du Dich ein wenig zurecht machst, richte ich Dir ein Essen her, daß Du gern hast, Kohl und eine Hammelsteule.“

Damit schleppte sie ihn hastig mit in das Zimmer, in welchem schon das Gepäck lag.

Eine Stunde später finden wir alle im Esszimmer versammelt und vor einem blendend weißen Tisch sitzend, in dessen Mitte das Nationalgericht, der große Topf mit Kohl und Speck dampfte. Noël, seinen Gewohnheiten entgegen und zu Ehren seines Gönners, hatte sich für dieses Mal herbeigelassen, außer dem Hause zu speisen. Es war ein hübscher Anblick, die Gesellschaft in dem kleinen grauen Zimmer mit der Aussicht auf den Garten bei Tische sitzen zu sehen; Anton, den sein Morgenpaziergang hungrig gemacht hatte, und der sich außerdem freute, wieder zu Hause zu sein, beantwortete heiter gelant alle Fragen, ohne dabei im Essen innezuhalten, wobei Sourette, die hin und her ging, ihn nicht aus den Augen ließ. Verdier und Herr Noël wurden ebenfalls still müde ihn anzusehen und anzuregen, während die Stündin, von Einem zum Andern gehend, ein kurzes Knurren hören ließ und von Zeit zu Zeit irgend einen Brocken aufschnappte.

„Wie?“ fragte Noël, in seinem Verhör fortfahrend, „gehört R. jetzt zum Institut? ... Er war mein Genosse im Examen,“ fügte er melancholisch hinzu, „kennst Du ihn?“

„Ja,“ antwortete Anton, „ich traf diesen Winter mit ihm bei dem Minister des öffentlichen Unterrichts zusammen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* Meber die Separatvorstellungen im Münchner Hoftheater vor König Ludwig erhielt der „B. V. Cour.“ eine Correspondenz, welcher wir folgendes entnehmen. „Es dürfte auch interessieren, daß ein bayerischer Minister, sowie die Gattin eines aachenerischen Gelehrten die Anterbenz erreicht haben sollen, den Separatvorstellungen auf der Bühne beizuwohnen zu dürfen, welchem Gesuch indeß kaum entprochen sein dürfte, da der strenge Befehl besteht, daß außer den bei der betreffenden Vorstellung beschäftigten Personen, Niemand im Hause anwesend sein darf.“ Eine Ausnahme hiervon machen nur der Herzog Ludwig, welcher obnehin auf der Hofbühne viel gesehen werden kann, der Hofsecretär Greßer mit Frau, welche den Vorstellungen auf der Bühne beizuwohnen dürfen, und ein königlich bayerischer Gelehrter, welcher auf Allerhöchste Befehl, allerdings in Gesellschaft, auf einen Sitz des I. Ranges der Vorstellung bezuwohnen hat. Ich habe Ihnen bereits mitgeteilt, daß der König seit neuester Zeit alle seine Kammerdiener zum Dienst suspendirt und dieselben durch attive Soldaten (Gehausler) ersetzt hat. Sie lagten in Ihrer jüngsten Nummer, daß die Kosten der Separatvorstellungen sich auf 200,000 Mark belaufen. Ich aber kann Sie versichern, daß diese Summe Theodor, allein gebraucht, da die Ausstattung dieses Stückes nach Pariser Muster erfolgte und dieselbe in Paris 800,000 Francs gekostet haben soll. Die königlichen Bauten erleben deshalb keine Unterbrechung und sind in Herrensicherheit launig der Arbeiter beschäftigt, ebenso wird bereits mit dem Bau eines Schlosses in Drol begonnen, während Schloss Schwannstein erst nach Jahren vollendet sein wird. Alle diese feinsten Brachschlösser dürfen leider bald dem Verfall preisgegeben sein, da bei ihrer kolossalen Ausdehnung die Erhaltungskosten auf die Dauer kaum zu erwidern sein werden. Zwischenzeitlich, daß in der nächsten Session des Landtags seitens der Regierung eine Erhöhung der Civilliste beantragt werden wird. Da nun die bayerische Civilliste eine verhältnißmäßig sehr hohe ist, so ist voranzuziehen, daß der Antrag einer lebhaften Opposition begegnen wird.“

* Der Proß im alten polnischen Adel's Stammbuch, der sich häufig zum Unmenslichen herausgelassen war, verlor sich endlich vollständig in dem Hofe eines Grafen am Wladimirplatz. Ein gebürtiger v. U. von den flottieren Jüngern des polnischen Landadels in einer polnischen Garzonstadt. Mißgünstig und wirtschaftliche Klammatten, sowie sein leichtfertiges Temperament führten ihn bald zum Ruin. Mit der Vermählung seines aus dem Bankrott geretteten Vermögens kam er in der Grünberzeit nach Berlin, wollest er einen Wiederanfang, aber ihm die letzten Reste seiner Mittel raubte. Unbestimmt mit den Verhältnissen einer Großstadt, kam der ehemalige Kavalier immer mehr herunter, bis er schließlich auf elendige Weise als Lumpensammler sein Dasein fristete und ihn der Tod durch Schlagflüß erreichte.

* Herr Oskar Niemann, der Sohn des Herrn Albert Niemann aus dessen erster Ehe mit Frau Niemann-Seebach, der sich im Besitze einer prächtigen Bayrathomme befindet,

die in Italien ihre künstlerische Ausbildung erhalten hat, hält sich gegenwärtig in Berlin auf, um Bestimmungen für seine Bühnenkarriere zu treffen. Er hat von verschiedenen Seiten Anerbietungen für Engagements erhalten, u. A. wünschte Herr Demmling'stadt ganz, daß der in hiesiger Stadt ein Theater auf der Kroll'schen Opernbühne machen. Herr Direktor Hofmann in Köln nahm ein festes Engagement für einen späten Zeitpunkt in Aussicht. Herr Oskar Niemann hat mit Rücksicht darauf, daß es ihm wünschenswerth erachtet wurde, zunächst an einer ausübigen Bühne die notwendigen künstlerische Routine zu erlangen, alle anderen Anerbietungen zurück abzulehnen zu müssen geglaubt und ein einjähriges Engagement am Theater in Zürich angenommen, das er demnächst anzutreten gedenkt.

* Der Werth einer Stirnlode. Frä. Mary Noben (so berichtet die „N. V. S. Z.“) welche im Common Pleas Gericht in Alleghany City, Pa., die „Ann Gas u. Fuel Co.“ wegen des bei einer Gas-Explosion erlittenen Verlustes ihrer schönsten Stirnlode auf Zahlung von 100 Doll. Schadenersatz verklagt hatte, hat von der verklagten Kompagnie 25 Dollars erhalten und in Folge dessen ihre Klage zurückgezogen.

* Die Entdeckung des Wortes „Papentreich.“ Der bekannte Schriftsteller Gustav Freitag berichtet in seinen „Witbern aus der deutschen Vergangenheit“, daß derselbe im dreißigjährigen Kriege aufkam. Zu einer bestimmten Stunde des Abends wurde im Lager ein Signal gegeben, nach welchem der Japen geschrien, d. h. ein Arbeitstheil über den Japen der Japen gemacht wurde, damit der Soldaten kein Bier oder Wein mehr verzagt werden konnte. Aus diesem Signal entwickelte sich allmählich unser „Papentreich.“

* Zwei junge Schauspielerinnen haben in den letzten Tagen an dem ersten Theatervorstellung große Erfolge erlangt und sind mit einem Schlage in die Reihe der vielgenannten deutschen Schauspielerinnen getreten. Frä. Teresina Weber, eine Italienerin von Geburt, zuerst am Grazer Stadttheater engagirt, spielte im „Deutschen Theater“ die „Emilia Galotti“ Frä. Anna Wülfing vom Stadttheater in Regensburg im Kgl. Hoftheater das Gretchen im „Faust“. Beiden Künstlerinnen wird unvürtheilhaftes Talent und große Natürlichkeit des Ausdruckes nachgerühmt, jener mehr Lieblichkeitsfähigkeit, dieser mehr Energie.

(In Dortmund) sollen die Vereine wieder um einen mehrheitlich worden sein, und zwar um einen Verein unglücklich Lieberber. Wer Mitglied werden will, muß mindestens einmal unglücklich geliebt haben. Ob der Verein aus männlichen oder weiblichen Mitgliedern besteht, oder aus Angehörigen beiderlei Geschlechts, darüber vertheilt nicht. Nebenalls wäre des Tralles halber, letzteres vorzuziehen. Was mögen das für interessante Vereinsabende werden!

* (Ein kleiner Refrut.) Als Merkwürdigkeit wird dem „Berliner Anzeiger“ mitgeteilt, daß bei der Musterung in Herxenberg sich vor der Erprobungscommission ein Refrut aus Gärtringen stellte, welcher von seiner Mutter auf dem Arm getragen wurde; derselbe ist 93 Centimeter groß und wiegt

22 1/2 Pfd. Infolge des unverhältnißmäßig großen Kopfes kam der Refrut nur gehen, wenn er unterstützt wird.

* (Geschickliche von einer Million Menschen.) Ein englischer Statistiker, Dr. Farr, hat nach sorgfältiger Forchtung folgende statistische Thatigkeiten ermittelt: Von einer Million Kinder, welche geboren werden, sterben in ersten Jahre 150,000, 12 Monate später folgen 53,000 nach. Am Ende des 3. Jahres hat sich ihre Zahl noch um 28,000 vermindert. In den hierauf folgenden 10 Jahren sind die Sterbefälle weniger zahlreich, bis zum 13. Jahre, bis zu welchem die Zahl der Betroffenen nicht ganz 400 beträgt. Von da an bis zum Ende des 45. Jahres sind etwa 50,000 den Härten des Lebens erlegen. Zu Ende des 60. Jahres sind noch immer 370,000 graubaaige Alteranten vorhanden. Das 80. Jahr erreichen noch 37,000 mit vermehrter Kraft und manchen Schwächen. Am Ende von 95 Jahren sind nur noch 223 vorhanden, deren Zahl rasch abnimmt, bis im 108. Jahre der letzte von den Ueberlebenden vollends verstimmet und sich der großen Menge seiner Vorgänger auch noch anschließt.

* (Eifer sucht.) Die Gattin eines Berliner Schauspielers hatte nur allzubegünstigte Eifer auf ihren Ehemann eifer süchtig zu sein. Dieser war nicht einmal mit seiner Geliebten zufrieden, sondern wählte sich unter seinen Gleichgesinnten drei Damen auf und wart ihnen weißen Pfeffer in die Augen (der zum Theil kein Ziel verfehlte und deshalb nur eine Augenentzündung hervorrief). Dann füllte sie sich auf beide, mißhandelte sie, so daß Folger eintröpferten mußte. Die Eifersüchtige erhielt nun eine Verabredung von das Schöffengericht. Der Staatsanwalt beantragte 14 Tage Gefängniß, das Gericht erkannte, mit Rücksicht auf die schwere Natur der Thaten nur auf 60 Mark Geldbuße.

* (In der Dorfkirche.) Lehrer: Welche Kinder, heute erzähle ich euch zuerst eine Geschichte. Der Anton war ein guter Knabe, der durchaus keine Markt leiden konnte. Eines Tages sah er, wie böse Buben einen Hund mit Steinen warfen. Da sprach er zu ihnen: D, wie böse seid ihr! Auf der Stelle laßt mir das Steine sein. Die bösen Knaben ließen inne, und nun riefte, was sie weiter gethan haben? — Alle Schüler mit einer Stimme: Sie haben den Anton mit Steinen ge- * worten.

* Unter den vernünftigen Anzeigen der „Dresdener Zeitung“ fand sich vor kurzer Zeit folgende, die uns ihrer Originalität wegen übermittelte wurde: „Ein befähigter, junger Mann sucht einen Kopflaffen mit 3000 Mark als Octavo, um sich mit ihm zusammen zur Ruhe zu legen u. c.“

* (Keine Regel ohne Ausnahme.) Octave Feuilleit saß jüngst im Kreise einiger seiner Freunde; man kam schließlich auf die Liebe zu sprechen, und ein Jeder gab seine Ansicht über dieselbe von neuem Stoff kund. „Es ist eine allgemeine Regel,“ sagte einer der Freunde, „wenn eine Frau mich liebt, Freund,“ unterbrach ihn Feuilleit, „breche mich von einer allgemeinen Regel. Wenn es sich um die Frauen handelt, gibt es nur Ausnahmen.“

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(„alte Leipziger“) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830

übernimmt Lebensversicherungen jeder Art, insbesondere auch Kinder-, Aussteuer-, Militärdienstversicherungen.

Versicherungsbestand: 224 Millionen Mark, **Vermögen:** 49 Millionen Mark.

Seit Bestehen der Gesellschaft **gezahlte Versicherungssummen:** 40 Millionen Mark.

Ueberschüsse der letzten 5 Jahre: 9 Millionen Mark. **Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.**

Dividende der Versicherten für 1886: **43%** der ord. Beiträge oder **steigend** nach Dividendenplan B.

Versicherungen wurden von der Gesellschaft abgeschlossen:

1880	2840	über	17 856 600	Mark,
1881	3136	„	18 842 000	„
1882	3158	„	19 054 400	„
1883	3336	„	19 900 500	„
1884	3778	„	23 744 200	„

Nähere Auskunft erteilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter

in Halle: **Paul Rindfleisch**, Brüderstrasse 12,

„ **C. F. Baentsch**, Alter Markt 6,

„ **Karl Peril**, Gr. Ulrichstrasse 11,

„ **Julius Eduard Pensehel**, Klausdorstr. 11,

„ **Herm. Scharf**, Neustadt 7.

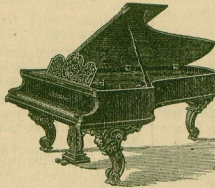
JULIUS BLÜTHNER, Königl. Sächs. Hof- Pianoforte-Fabrik.

Inhaber verschiedener Patente und Auszeichnungen.

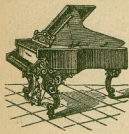


1865 l. Preis . . . Merseburg.
1867 l. Preis . . . Paris.
(für Norddeutschland)
1867 l. Preis . . . Chemnitz.
1870 l. Preis . . . Cassel.
1873 l. Preis . . . Wien.
(Ehrendiplom)
1876 l. Preis . . . Philadelphia.
1878 l. Preis . . . Puebla.

1880 l. Preis (Flügel) Sydney.
1880 l. Preis (Pianino) Sydney.
1881 l. Preis (Flügel) Melbourne.
1881 l. Preis (Pianino) Melbourne.
1883 l. Preis (Flügel) Amsterdam.
(Ehrendiplom)
1883 l. Preis (Pianino) Amsterdam
(Ehrendiplom).



Magazin in Halle a. S.: Gr. Ulrichstrasse 22.



F. Voretzsch,

Musikdirektor

Halle a. S., Wilhelmstrasse 5,

Rekonstr.-System, Kaps, Feurich etc.

Kreuzs. Pianinos 450—1350 Mk.

Flügel 1200—3600 Mk.



Rother Ofener Kurwein (Burgunder Rebe)

aus der Oesterr.-Ungar.-Wein-Handels-Gesellschaft in Berlin, Markgrafenstrasse 32, unter amtlicher Analyse und Certificat, wonach der Sachverständige constatirt:

Die Lubowsky'schen Ungar. Rothweine enthalten keine Salicylsäure und keinen fremden Farbstoff, es sind vielmehr ihre Bestandtheile ganz normale, deren Qualitäten als reine Naturweine dem diätischen Zweck entsprechen.

Alleinige Niederlage
in Halle in der Löwen-Apotheke.

Das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte Ringelhardt-Glückner'sche Wund-, Heil- u. Zugpflaster,

mit Stempel **(M. RINGELHARDT)** und der Schutzmarke  auf den Schachteln ist zu beziehen à 25 und 50 Pfg. (mit Gebrauchsanweisung) aus den bekannten Apotheken. Zeugnisse liegen dabeilist aus.
NB. Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Plaster.



Zur Varterzeugung

ist das einzig sicherste und reellste Mittel

Paul Bosse's

Original-Mustaches-Balsam.

Erfolg garantiert innerhalb 4—6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. Altteste werden nicht mehr veröffentlicht. **Jetzt** **Sonst.** **Verfauldet** **diskret**, auch gegen **Nachnahme**. **Per Dose** **Mk. 2.50.** **Zu haben bei** **Osw. Niedermann, Poststraße 3.**



Fr. David Söhne,
Halle a. S.
Keine Dessert- u. Tafel-Chocoladen,
leicht lösl. entölt. Cacao,
engl. Biscuit, eignes Fabrifat,
grosser Postversandt.
Preislisten gratis und franco.

 **Barometer**
mit vorzüglich ausgekochen-ten, vollständig luftleeren Röhren, sowie alle Sorten Metall-Barometer empfiehlt
Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

Wer sich billig kleiden will!
Zur Auswahl habe **600 Stück** feine **Jaquets** und **Mod-Anzüge** von 12 Mk. bis zu den feinsten. **Hüte** u. **Jaquets** schon von 3 Mk. an, **Buxfin-Hosen** von 4 Mk., **echte Englisch-Lederhosen**, **Arbeiter-Hosen** von 2 Mk. an, **Hemden**, **reell** und **dauerhaft** **gearbeitete Stiefeln** für 6 Mk. das Paar, **große Auswahl** von **Holz-** und **Reise-Koffer**, **400 Stück** **nur** **gute** **gehende** **silberne** **Unter-** u. **Cylinder-Uhren**, **goldene Damen-Uhren**, **Ketten**, **Ringe** u. s. w. an **billigsten** bei
C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm, 1. Et.

Estragon-Tafel-Essig
empfehl't die **Essigfabrik**
P. Meinel,
Dachritzgasse 7.

Nur echt mit  **Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir**
zur dauernden, radikalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten **Nervenleiden**, besonders derer, die durch **Jugendverirrungen** entstanden sind, **Schwächezustände**, **Bliesucht**, **Angstgefühle**, **Kopfleiden**, **Migräne**, **Herzklappen**, **Magenleiden**, **Verdauungsbeschwerden** etc. Das **Nerven-Kraft-Elixir**, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengestellt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden.
Preis $\frac{1}{2}$ **Flasche** **Mk. 5**, ganze **Fl. Mk. 9**. Zu haben in Halle nur in der **Löwen-Apotheke**, Brüderstr. 21.
Haupt-Depot: **Dr. Schulz**, Berlin SW, 61 Galleisches Thor; Depot: Apotheken in Halle; **Albert-Apotheke** in Leipzig.

Lutherfestspiel Jena.
Fernere Aufführungen finden am **29.** und **31. Mai** statt.
Beginn derselben $\frac{1}{4}$ **Uhr**. **Ende** **vor 9 Uhr**.
Preise der Plätze: Parquet 3 Mark, Parterre 1 Mark 50 Pfg.
Billetbestellungen in den angezeigten Verkaufsstellen oder an **H. Schulze**, **Hoflieferant** in Jena.

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns**
Das nur allein wirklich ächte **Dr. White's Augenwasser** von **Fraugott Ehrhardt** in **Delze** in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist à **Flacon 1 Mk.** zu haben in der **Löwen-Apotheke** des Herrn **C. Marquardt** in Halle a. S.
Man verlange aber ausdrücklich nur wirklich ächte **Dr. White's Augenwasser** von **Fraugott Ehrhardt**. Kein anderes.
Pökelknochen, nur von jungen, zarten Schweinen, empfiehlt **W. Nietsch**, Leipzigstr. 75.

Stellensuchende Personen jeden Berufs placirt, Bureau „**Silesia**“ Dresden, **Sturfsrüstenstraße 26.**
Fettleibigkeit,
Asthma, **Hämorrhoiden**, **nerveuse Schlaflosigkeit**, **Appetitlosigkeit**, **Ansatz** von **Wassersucht** heilt in den schlimmsten Fällen sicher und ohne Berührung brieflich
E. H. Griese, Spezialist, **Basel-Binningen.**

Zur Anlage von **Blitzableitern**, nach den **besonderen Vorschriften** der **Direktion** der **Land- und Städte-Feuer-Societät** der **Provinz Sachsen**, sowie zur **Reparatur** und **approbieren** alter **Leitungen** hält sich **empfohlen**
C. Zander jr.,
Ziegel- und **Schieferdeckermeister**, **Magdeburgerstraße 46.**

befindet sich **Brunnenswarte Nr. 16**. Das **Eisen** von **Marken** für den **folgenden Tag** ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende **Portionenzahl** hies vorräthig sein wird.
Anweisungen auf **ganze Portionen** à **25 Pfg.**, auf **halbe** à **13 Pfg.**, welche an **beliebigen Tagen** verwendet werden können, sind nur bei **Herrn Louis Sack**, **große Ulrichstraße 24**, zu haben.
Die Verwaltung der **Volksküche**.

Bir bei bezahlslosen und Sperrmessen benachrichtigt: Julius Wundt in Halle. — 215/146 Buchdruckerei (R. Kleinmann) in Halle

